



Abb. 1: Neue Zeiten sind für den Rettungsdienst im Landkreis Cuxhaven angebrochen.

Landkreis Cuxhaven: „Die Kommunalisierung gibt uns Planungssicherheit“

Seit Jahresanfang 2025 betreibt der niedersächsische Landkreis Cuxhaven den Rettungsdienst mit der von ihm gegründeten Rettungsdienst Cuxland gGmbH (RDC). In Anbetracht der Tatsache, dass der Kreis flächenmäßig zu den größten in Deutschland zählt, stellt die Kommunalisierung seines Rettungsdienstes für alle Beteiligten eine gewaltige Herausforderung und zugleich ein komplexes Zukunftsprojekt dar. Im Vorfeld sorgte die Neustrukturierung des Rettungswesens für teils aufgeregte Diskussionen, die häufig über die regionale Presse ausgetragen wurden. Zum Stand und zur geplanten Entwicklung des Projektes befragte **RETTUNGSDIENST** den Cuxhavener Landrat Thorsten Krüger (SPD) sowie die Leitung der RDC, Lars Oehmke (Geschäftsführer) und Thorsten Staarmann (Prokurist).

Autor:
Dr. phil. Peter Poguntke
Hollerweg 36
85375 Neufahrn
rd.sued@gmx.de

IM GESPRÄCH



Landrat Thorsten Krüger

Thorsten Staarmann (l.) und Lars Oehmke
von der Rettungsdienst Cuxland gGmbH

RETTUNGSDIENST: Herr Krüger, zum Einstieg vielleicht ein kurzer Rückblick: Welche Aspekte waren für Sie und den Kreis ausschlaggebend, den Rettungsdienst künftig in eigener Regie zu betreiben?

Krüger: Eine umfassende Analyse des Rettungsdienstes im Landkreis vor zwei Jahren hat deutliche Schwachstellen aufgezeigt. Zur nachhaltigen Verbesserung dieser Situation wurden zahlreiche Vorschläge gemacht wie z. B. die Verlegung von vier Rettungswachen und die Errichtung von sieben neuen. Die Umsetzung aller dieser Maßnahmen

erschien uns nur im Rahmen einer tiefgreifenden Restrukturierung machbar. Eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung ergab zudem, dass ein landkreiseigener Rettungsdienstbetrieb – die heutige RDC – den Zukunftsaufgaben am besten gerecht wird. Hinzu kommt als wesentlicher Punkt die Planungssicherheit im Rettungsdienst, die wir nur dann erreichen, wenn Kosten- und Qualitätskontrolle direkt bei uns liegen.

Der Aspekt der Planungssicherheit gilt auch für die Beschäftigten: Bei der Vergabe durch Ausschreibungen besteht immer die potenzielle Gefahr, dass hochqualifiziertes Personal, das die Verhältnisse kennt, nicht übernommen werden kann oder will und dann abwandert. Das heißt, es droht ein permanenter Know-how-Verlust. Wer hingegen jetzt in die RDC eintritt, der kann sich seines Arbeitsplatzes sicher sein und der hat eine klare Zukunftsperspektive. Von dieser Kontinuität profitieren vor allem auch die Patientinnen und Patienten, und auf deren optimale Versorgung kommt es ja an.

Der Landkreis Cuxhaven

Der Landkreis Cuxhaven ist etwa so groß wie das Saarland. Auf einer Fläche von 2.058 km² leben etwas mehr als 200.000 Menschen in insgesamt 29 Gemeinden. Verwaltungstechnisch ist der Kreis gegliedert in die große selbstständige Stadt Cuxhaven (sie betreibt über ihre Feuerwehr einen eigenen Rettungsdienst und fällt nicht unter die Zuständigkeit der Rettungsdienst Cuxland gGmbH), eine selbstständige Gemeinde, fünf Einheitsgemeinden und drei Samtgemeinden. Vom Rettungsdienst angefahren werden können neben dem Cuxhavener Krankenhaus der Helios AG das Krankenhaus Otterndorf, das sich in der Trägerschaft des Kreises befindet, und mehrere Kliniken in Nachbarlandkreisen. Seit Oktober 2022 steht der SPD-Politiker Thorsten Krüger an der Spitze des Kreises. Der 58-jährige Diplom-Verwaltungswirt war zuvor in mehreren kommunalen Spitzenpositionen tätig, in denen er vergleichbare Reformvorhaben umsetzte.

RETTUNGSDIENST: Trotzdem scheint es bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Unsicherheiten gegeben zu haben, wenn man die Berichterstattung in der regionalen Presse in den vergangenen Monaten verfolgt.

Krüger: Es ist nachvollziehbar, dass große Veränderungen auch Unsicherheiten bis hin zu Ängsten auslösen. Ich betone aber, dass wir z. B. bei der Gestaltung der Arbeitsverträge für die RDC einen ausgewiesenen Experten hinzugezogen haben. Uns liegt doch daran, unsere Leute auf Dauer zu halten. Nebenbei bemerkt: Wir hätten es sehr geschätzt, wenn sich Betroffene zur Klärung noch offener Fragen direkt an uns gewendet hätten und nicht an die Medien.

RETTUNGSDIENST: Herr Oehmke, nun hat die RDC ihre Arbeit aufgenommen. Wie sahen die Rahmenbedingungen beim Start aus?

Oehmke: Zunächst möchte ich mich an dieser Stelle bei den Mitarbeitenden bedanken, die mitgeholfen haben. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dass der Wechsel so reibungslos funktioniert hat. Wir sind mit 206 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an zehn Rettungswachen an den Start gegangen, und besetzen derzeit zwölf RTW, fünf NEF und vier KTW. Vier weitere KTW wurden extern beauftragt. Weitere Fahrzeuge werden im Laufe des Jahres 2025 ausgeliefert. Ganz exakte Zahlen für die Vorhaltung lassen sich aber erst benennen, wenn der Rettungsdienstbedarfsplan mit den Kostenträgern endgültig abgestimmt ist – dies gilt speziell auch für den von uns vorgesehenen NKTW. Mit ihm wollen wir zunächst Erfahrungen für den weiteren Einsatz dieses Rettungsmittels sammeln. Fest steht: Wir sind in der Lage, alle Fahrzeuge zu besetzen. Was den notärztlichen Dienst betrifft, so werden wir in Zukunft auch eigene Notärztinnen und Notärzte einstellen.

Staarmann: Wenn der Bedarfsplan abgestimmt ist, werden wir unsere weitere Planung, aber auch unsere Prozesse danach ausrichten. Die künftige Planung ist also abhängig vom Bedarf. Diesem Grundsatz folgen wir auch bei der Festlegung der Standorte der Rettungswachen. Wir stellen die Frage „Was brauchen Bürgerinnen und Bürger für ihre medizinische Sicherheit?“ in den Mittelpunkt und werden prüfen, welche Ressourcen dafür vorhanden sein müssen. Manche Dinge in unserem bisherigen System leiten sich rein aus der Historie ab. Da werden wir prüfen, was heute gebraucht oder nicht mehr gebraucht wird bzw. was neu aufgestellt werden muss. Auf unserer Agenda stehen darüber hinaus eine umfassende Qualitätsanalyse und Evaluierung des Rettungsdienstes. Eine durchgehend digitale Einsatzdatenerfassung wird uns dafür eine tragfähige Grundlage liefern.

**„Es ging uns niemals darum,
allgemeine Informationen über den
Gesundheitszustand einzelner Mitarbeiterinnen
oder Mitarbeiter zu erfahren.“**

RETTUNGSDIENST: Wie lautet die bisherige Resonanz auf den für viele „neuen“ Rettungsdienst?

Oehmke: Wir haben neben einigen kritischen Stimmen viel positive Resonanz erhalten. Das betrifft sowohl die Rückmeldungen von extern als auch die innerhalb unseres Betriebs. Die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter zeigen, dass sie die Zukunft aktiv mitgestalten wollen. Sie lassen sich sozusagen auf die Reise ein, die wir jetzt mit der RDC zusammen begonnen haben.

Staarmann: Erfahrungsgemäß erreicht uns Kritik immer sehr schnell. Vielleicht ein konkretes Beispiel für das hohe Engagement des Personals, das entscheidend zum Erfolg unseres Starts beigetragen hat: Eine komplette Rettungswache ist innerhalb von nur zwei Tagen umgezogen – das geht nur, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

RETTUNGSDIENST: Noch ein Wort zum Personal: Es gab in der Vergangenheit Erstaunen über die Ausführlichkeit der Arbeitsverträge, und starker Unmut herrschte über einen bestimmten Passus, mit dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeblich ihre Hausärztinnen und -ärzte von der Schweigepflicht bei Anfragen der Arbeitgebenden entbinden sollten. Auch die Gewerkschaft äußerte hier Bedenken. Wie sieht es nun bei diesem Thema aus?

Oehmke: Dieses Thema wurde in der öffentlichen Diskussion leider sehr verzerrt dargestellt. Es ging uns niemals darum, allgemeine Informationen über den Gesundheitszustand einzelner Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter zu erfahren. Wir müssen lediglich wissen, ob jemand – z. B. bei einer Einstellungsuntersuchung – für gesundheitlich geeignet, ungeeignet oder eingeschränkt geeignet für eine Tätigkeit im Rettungsdienst befunden wird. Solche Untersuchungen sind gesetzlich vorgeschrieben. Mehr als eine dieser genannten Einstufungen erfahren wir als Arbeitgebende gar nicht. Auch bei weitergehenden medizinischen Fragen sind wir nicht eingebunden, sondern es erfolgt eine Klärung in einem Arzt-Arzt-Gespräch. Für diese Praxis brauchen wir selbstverständlich eine vertragliche Absicherung, deshalb steht dieser Passus im Arbeitsvertrag. Das hätten wir jedem in einigen Sätzen erklären können, natürlich auch der Presse. Leider kamen zu diesem Thema aber nie Nachfragen. Das hat uns etwas irritiert.

RETTUNGSDIENST: Für den großen und in weiten Teilen ländlich strukturierten Landkreis Cuxhaven wurde in dem oben genannten Gutachten ausdrücklich empfohlen, ein System von Gemeindenotfallsanitäterinnen und -sanitätern einzuführen. Wie ist hier der Stand der Umsetzung?

Oehmke: Wir verfolgen dieses Thema intensiv. Das Problem ist derzeit noch das Fehlen einer gefestigten Rechtsgrundlage und die Tatsache, dass die Kos-

tensträger die Gemeindenotfallsanitäterinnen und -sanitäter noch nicht einrechnen können. So gibt es vorerst nur Insellösungen. Aber wie gesagt: Wir bleiben dran, aber die notwendigen Entscheidungen zum Ausbau des Systems können nur überregional getroffen werden.

„Mit Sicherheit treiben auch uns die Themen um, die die ganze Rettungsdienstwelt bewegen: steigende Einsatzzahlen bei begrenzten Ressourcen, die Personalknappheit, die Verhandlungen mit den Kostenträgern.“

RETTUNGSDIENST: Lassen Sie uns einen Blick in die Zukunft werfen: Wo stehen die RDC und der Rettungsdienst im Landkreis Cuxhaven in einem Jahr?

Oehmke: Wie erwähnt, haben wir eine große Fläche zu versorgen. Wir müssen also genau hinsehen, wie wir unsere Kräfte bündeln, damit die Einwohnerinnen und Einwohner immer gezielt die Hilfe erhalten, die sie benötigen. Ein System der standardisierten Notfallabfrage wird uns dabei helfen. Und um den ganz großen Rahmen abzustecken: Mit Sicherheit treiben auch uns die Themen um, die die ganze Rettungsdienstwelt bewegen: steigende Einsatzzahlen bei begrenzten Ressourcen, die Personalknappheit, die Verhandlungen mit den Kostenträgern, aber auch die Implementierung neuer Strategien und Technologien, wie etwa die Telemedizin, die in Niedersachsen als Landesprojekt läuft, oder die bereits genannten Gemeindenotfallsanitäterinnen und -sanitäter. Ganz konkret planen wir 2026 die Gründung einer eigenen Rettungsdienstschule. Mit ihr wollen wir langfristig unseren eigenen Nachwuchs sichern. ☉

Die Rettungsdienst Cuxland gGmbH

Der Rettungsdienst Cuxland gGmbH (RDC), die zum Jahresanfang 2025 ihren operativen Betrieb aufgenommen hat, stehen Lars Oehmke als Geschäftsführer und Thorsten Staarmann als Prokurist vor. Der ausgebildete Fachkrankenpfleger für Intensivmedizin und Notfall-sanitäter Oehmke hat Gesundheits- sowie Krisen- und Notfallmanagement studiert und war lange Jahre in Führungspositionen im Rettungsdienst tätig, u. a. auch als Regionalleiter der ADAC-Luftrettung und in der Rettungsdienst-Kooperation Schleswig-Holstein (RKISH). Sein Kollege Staarmann blickt auf 30 Jahre Berufserfahrung im Rettungsdienst zurück und war u. a. als Rettungsdienstleiter sowie OrgL in Frankfurt/Main und im hessischen Wetteraukreis tätig. Im vergangenen Jahr verzeichnete der Rettungsdienst mehr als 30.000 Einsätze. Durchführende waren in der Vergangenheit zwei örtliche Kreisverbände des DRK und die Firma Falck. Allen dort im Rettungsdienst Beschäftigten wurde ein Übernahmeangebot gemacht.